

Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Einzelheftpreis
für die vierteljährliche Ausgabe
zwei oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Inserate befinden sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 175.

Donnerstag, den 29. Juli.

1880.

Ausgabe- und Abnahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77.
L. Dannenberg, Gertrudenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Domplatz 8.

**Für die Monate August und Sep-
tember eröffnen wir ein besonderes Abon-
nement zu dem Preise von 1 M. 50 S.**
Bestellungen werden bei allen Reichs-
Postanstalten, in Halle in der Expedition
und von unseren Voten angenommen.

Telegramme.

München, 27. Juli. Sitzung der zweiten Kammer.
Die Vorlage betreffend die Gewährung eines Vorkaufs-
rechtes zum Ankauf des Herzogsgartens für das Kadetten-
institut wurde nochmals an den Finanzausschuß zurückver-
wiesen, nachdem der Kriegsminister einen Beitrag für die
Verzinsung des Ankaufskapitals in Aussicht gestellt hatte.
Hierauf wurde der Militäretat für 1880/81 beraten und
nach längerer Debatte mit 136 gegen 1 Stimme ange-
nommen.

London, 26. Juli. Unterhaus. In Beantwortung
einer von Deputirten Arnold gestellten Anfrage erklärte der
Staatssekretär für Indien, Lord Harrington: Abdur Na-
man sei mit Zustimmung der englischen Regierung zum
Emir von Kabul proklamiert worden, er hoffe, die englischen
Truppen würden sich bald aus Kabul zurückziehen und Ab-
dur Nauman die Stadt Kabul, sowie die Regierung der
Stadt und des ganzen Landes übergeben können. Die eng-
lischen Truppen würden sich zunächst in die Positionen zu-
rückziehen, die eines Theils mit Rücksicht auf die Gebirgs-
verhältnisse der Truppen und die Möglichkeit, den
fortwährend der Ereignisse eine Zeit lang zu überwachern,
anderen Theils mit Rücksicht auf den brittenfeindlichen
Fünftlingen und Stämmen zu gewährenden Schutz gewählt
worden seien; er hoffe, daß die Truppen im Herbst, wenn
das ohne Nachtheil für ihre Gesundheit möglich sei, durch
die Wüste würden nach Indien zurückkehren können. Er
wünsche nicht, das Hans zu dem Glauben zu veranlassen,
daß er von dem getroffenen Arrangement allzu vertrauens-
voll spreche. Die Ungewißheit der politischen Lage in Affgha-
nistan sei eine so große, daß es nicht möglich sei, anzuneh-
men, es könne jeder Grund zur Sorge schon vorüber sein,
der Rückzug der englischen Truppen aus Kabul hänge nicht
allein und ausschließlich von dem Verhalten Abdur Na-
man's oder des affghanischen Volkes ab. General Stewart
sei aber hier gegen, einer jeden sich bildenden Kombination
zu begeben. Mit Abdur Nauman sei keinerlei formelles
Engagement bisher getroffen worden; derselbe sei einfach
als Emir von Affghanistan anerkannt und ihm diejenige
Unterstützung angeboten worden, welche erforderlich werden

könnte, um seine Position herzustellen. Abdur Nauman sei
informirt worden, daß zur Zeit Unterhandlungen über Kan-
dadar und die im Vertrage von Gumbamul festgesetzte
Grenze nicht eingeleitet werden könnten, derselbe sei ferner
verpflichtet worden, daß, da Affghanistan nicht in der Spätere
freier Einmischung liege, außer England keine andere
fremde Macht mit ihm Beziehungen haben könne, und daß,
wenn er sich dem Rathe der britischen Regierung füge und
sich von derselben leiten lasse, die letztere bereit sei, ihm im
Falle eines unprovocirten Angriffs beizustehen. England
beanspruche keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten
Affghanistans, auch die Zulassung eines britischen
Residenten in Kabul gegenwärtig nicht gefordert worden;
man werde nur einen mohamedanischen Gesandten nach
Kabul senden. Ob es später zu dem Abschlusse eines re-
gulären Vertrages komme, hänge hauptsächlich von dem
Verhalten Abdur Nauman's, von seinem Wunsche, mit
England in Freundschaft zu leben und von seiner Neigung,
sich von demselben leiten zu lassen, vor Allem aber von
seiner Gerechtigkeit ab, die England freundlich gesinnten
Hauptlinge und Stämme mit Billigkeit und Freundschaft
zu behandeln. — Auf begehliche weitere Anfragen er-
klärte Lord Harrington noch, die beabsichtigte, Affghani-
stan geistlich zu gewährenden Hilfe sei eine rein penitäre;
außerdem würden dem Emir einige Kanonen zurückgegeben
werden.

London, 27. Juli. Oberhaus. Die russische Rük-
entscheidungsstill wurde in erster Lesung angenommen; die
zweite Lesung wurde auf nächsten Montag anberaumt. Carl
Grey kündigte an, daß er die Ablehnung der Vorlage be-
antworte werde.

Das „Reuter'sche Bureau“ läßt sich aus Kon-
stantinopel melden, die Antwort der Porte auf die Kolle-
ktionen der Mächte sei dem Sultan zur Genehmigung vor-
gelegt worden, der ursprünglich von den Ministern geneh-
migte Text der Antwort habe nachträglich wieder Abände-
rungen erfahren.

Berlin, 27. Juli.

Die diesmahlige Kur des Reichskanzlers in
Kissingen wird wenigstens nicht durch Verhandlungen
mit irgend einem päpstlichen Vertrauensmann gestört und
unterbrochen werden, schon weil gegenwärtig nach dem Er-
scheinen des Juliheftes eigentlich nichts mehr zu verhan-
delt ist und man auch weiß, daß die Kur für jetzt keinen
Schrift entgegenkommen wird. Ueberdies erwartet man
eine Allokution, in der der Papst sich über die Lage der
Dinge in Deutschland, Belgien und Frankreich auszusprechen
Veranlassung nehmen wird.

Um „Staats-Anzeiger“ lesen wir: Die Nummer

371 des „Berliner Börsen-Couriers“ vom 25. Juli ent-
hält die Mittheilung, daß in der Reichsdruckerei berliner
Stadt-Obligations im Betrage von 250 000 M. entnommen
worden seien. Diese Nachricht ist, wie wir aus zuverlässiger
Quelle hören, vollständig erfunden.

Der „Spectateur militaire“, die älteste und beden-
tentste der französischen Militärschriften, bringt im
März- und Juniheft dieses Jahres einen eingehenden Be-
richt über die im Herbst 1879 vom 15. deutschen Armeekorps
im Elsaß ausgeführten großen Manöver. Nach einer
Relation über die letzteren werden die im Detail bei den
einzelnen Waffen gemachten Wahrnehmungen weitergegeben,
worauf der das reichhaltigste Lob des Geschehenen enthal-
tende Bericht mit folgendem Resümee schließt:

„Die deutsche Armee ist ein ausgezeichnetes und herr-
liches Heer. Um es zu besiegen, müssen wir viele alte
Gehobheiten ablegen. Wir fehlen durch Mangel an
Übung, unsere Soldaten sind nicht ausgebildet, sie sind
nur aus dem Größten herausgearbeitet. Unsere Kompanien
sind keine Einheit, die in jedem Augenblick in der
Hand des Kapitäns ist. Die Bataillone, die ein Regi-
ment alle zehn Jahre erneuern, lassen keinen Körpergeist
aufkommen. Endlich begünstigt sich unsere Befehlshaber
häufig damit, die Ergebnisse der Ausbildung nach Rap-
porten zu beurtheilen, anstatt fast täglich nachzugehen,
was getrieben wird. Die große Stärke des deutschen Heeres
liegt in dem militärischen Geist, der sich in allen Ab-
theilungen und unter jeder Form offenbart. Die Deutschen
haben Vertrauen in ihre Generale und diese wiederum
die Gemüthsruhe, daß ihre Befehle innerhalb der Grenze
des Möglichen mit der größten Energie zur Ausführung
kommen. Die deutsche Armee, so wie wir dieselbe gesehen
haben, ist ein unvergleichliches Werkzeug. Das Ge-
gewicht kann zu unseren Gunsten nur dann wiederhergestellt
werden, wenn es uns gelingt, in moralischer Beziehung, in
Hinblick auf militärische Erziehung und Ausbildung, die
Fortschritte zu vollenden, die wir in unserer materiellen
Reorganisation zu Wege gebracht haben.“

Der Kronprinz auf der deutschen Flotte.

Swinemünde, 26. Juli. Der Kronprinz reiste, be-
gleitet von den Adjut. Major v. Panitz, Major v.ente, Hauptm.
v. Pfuhlstein und Rittmeister v. Bismarck heute Nachmittags
1 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge vom besagten Stei-
ner Bahnhof in Berlin, zunächst nach Posenwald, um dort
das Küstler-Regiment Königin (pommerisches) Nr. 2 zu
besichtigen. Pünktlich 4 Uhr 47 Minuten lief der Zug, in
den der vom Kronprinzen zur Reise benutzte Salonwagen
seiner Staatsmajestät eingefügt war, vor dem reich mit Flaggen,

Zeit tobtzuschlagen; er hatte darin bereits von dem Augen-
blicke an Studien gemacht, wo er in die Arme ge-
treten war; aber es kostete ihn doch einige Ueberwindung, in diesem
Falle davon Gebrauch zu machen. Aus verschiedenen Grün-
den beschränkte er seine Promenade auf den Quai, einmal
fand er selbst dort die meiste Zerstreuung, sojann war es
wahrscheinlich, daß auch Anna, wenn sie eine Promenade
machte, hierhin ihre Schritte lenken würde, und endlich war
es der einzige Ort, von wo aus sie ihre Flucht, wenn sie
eine solche beabsichtigte, bewerkstelligen konnte; denn er dachte
immer nur an ihre mögliche Abflucht, nach England zurück-
zulehren, und die Möglichkeit, daß sie weiter ins Land ge-
gangen sei, hatte er noch nicht in Berechnung gezogen. So
wanderte er den Quai auf und nieder, und als das Post-
dampfschiff sich zur Abreise fertig machte, postete er sich an
der Landungsbrücke und beobachtete argwöhnisch einen Jeden,
der sie betrat, bis er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß
Anna sich nicht unter den Passagieren befand. Inzwischen
war der Tag vorgeschritten und Anna mußte ihre Neugierde
hinlänglich befriedigt haben und nach dem Hotel zurückgekehrt
sein. Als das letzte Glockensignal ertönt, die Landungs-
brücke fortgeschoben war und das Dampfboot in das Meer
hinausfuhrte, wandte er sich erleichtert nach dem Hotel
zurück. Als er jedoch dort ankam, erfuhr er zu seiner bitter-
eren Enttäuschung, daß Anna nicht zurückgekehrt war und
daß man seither nichts mehr von ihr gesehen noch gehört
hatte. . . .

Zwölftes Kapitel. — Das Signal in der „Times.“

Grace Middleham war kurze Zeit nach dem Schreiben
und der Aufregung, in die sie der an ihrem Nadel verübte
Mord verlegt hatte, nach Bonn gekommen. Die ruhige
Eindringlichkeit ihres Schullebens hatte einen fürnünftigen Ab-
schluß gefunden; die jüdische Fremdschaft, welche sie nur
noch fester zu knüpfen gewillt gewesen, hatte mit einer
Trennung geendet; die Pläne, die sie für ihr späteres
Heim gebildet hatte, waren in Heimathlosigkeit aufgelöst
worden. Auf ihrer Reise war sie nur von einem Mädchen
begleitet gewesen; denn da der alte Professor, bei dem sie

Ein stummer Zeuge.

Roman in zwei Bänden.
Nach dem Englischen des Edmund Yates.
(Fortsetzung.)

Kapitän Studley starrte das Mädchen in sprachlosem
Erstaunen an.

„Sagen Sie die junge Dame selbst ausgeben?“
fragte er höflich, „aber haben Sie es nur von Jemandem
gehört?“

„Ich sah sie selbst,“ entgegnete das Mädchen. „Das
Fräulein kam aus dem Schlafzimmer, als ich den Salon
setzte, und sagte mit guten Mogen, als sie vorbeiging.“

„Hatte sie irgend welches Gepäck bei sich, eine Rei-
stasche oder irgend etwas dergleichen?“ fragte der Kapitän.

„Nicht das Geringste,“ versetzte das Mädchen. „Das
Gepäck der jungen Dame ist noch im Schlafzimmer, wo es
gestern Abend hingelegt wurde. Der Herr kann selbst nach-
sehen, wenn er es wünscht. Es scheint sogar noch ver-
schlossen zu sein.“

„Aber sie hat doch geschlafen?“ fragte der Kapitän.
„Sie war müde von der Reise und schlief sich nach Ruhe.“

„Das Bett ist bemutet worden,“ versetzte das Mädchen,
„kein Zweifel; aber das Fräulein hat gestern Abend sich
noch mit Schreiben beschäftigt; das kleine Schreibpult ist
geöffnet und Seiten von Papier lagen darauf.“

„Sehen von Papier?“ rief der Kapitän, „kein Brief?“
„Nein,“ versetzte das Mädchen.

Der Kapitän entließ sie mit ein paar Worten des
Dankes, ging in das Schlafzimmer, setzte sich an das Pult
und begann die kleinen Papierfetzen durchzusuchen. Er
prüfte einen nach dem andern auf das Genaueste; aber er
fand nichts, was ihm irgend eine Auskunft gegeben hätte.
Er legte daher in den Salon zurück, stellte sich eine
Cigarette an und begann, auf und ab gehend, zu überlegen,
was er thun sollte.

Seine Thätigkeit handelte nach einem durchdachten Plane,
daran konnte kein Zweifel sein. Der Gedanke, von ihm zu
flüchten, konnte ihr nicht plötzlich nach ihrer Ankunft in

Calais gekommen sein, sondern war das Ergebnis langer
Ueberlegung. Er selbst hatte ihr eine kleine Summe ge-
geben, um Einkäufe zu machen, die noch nicht bezogen waren,
und das Geld hatte ihr zu ihrer Flucht verholfen. Welche
Abflucht aber konnte sie geleitet haben, als sie sich seiner
Geschwindigkeit und seinem Schutze entzog? Beruhte ihr Ver-
schwinden auf einem tiefer angelegten Plan, bei dessen Durch-
führung auch die Einwilligung in seine Wünsche und ihre
Nachgiebigkeit eine Rolle gespielt hatte? Sollte vielleicht
gar die Annahme seiner Verlobung nur aus Furcht erfolgt
sein und sie jetzt die erste Gelegenheit ergriffen haben, nach
England in der Absicht zurückzulehren, all die Fäden, die
so künstlich gesponnen, zu zerreißen? Hatte sie nur zuge-
stimmt in der Absicht, ihre Freiheit zu erlangen und die
Verbrecher zur Anzeige zu bringen? Die Stellung, die sie
Heath gegenüber einnahm, sicherte allerdings dessen Leben!
Aber den Kapitän überließ es ihm, wenn er an sein eigenes
Schicksal in dem Falle dachte, daß Anna noch immer
Danb's Tod zu rächen entschlossen sei. Hierüber mußte er
sofort klar und schlußig werden; denn wenn dieser Verdacht
begründet war, galt es, sich so rasch und so weit wie mög-
lich von dem Lande seiner Geburt zu entfernen und irgendwo
eine Zufluchtsstätte zu suchen, wo es noch keine Auslieferungs-
verträge gab.

Aber einige Minuten Nachdenkens genügten, den Fall
weniger verwickelt erscheinen zu lassen. Solch ein Vergehen,
sagte sich der Kapitän, vertritt sich zu wenig mit Anna's
bisherigem Verhalten, nach al dem, was sie durchgemacht
hatte, war es am wahrscheinlichsten, daß sie gut geschlafen,
sich früh erhoben hatte und in die Stadt gegangen war,
um sich die Zeit bis zum Frühstück zu vertreiben. Sie war
ein äußerst selbstständiges Mädchen und gewohnt, für sich
selbst zu handeln; hier war sie in einem fremden Lande,
war es nicht wahrscheinlich, daß sie das Verlangen gehabt
hätte, sich umzustehen? Da es aber immerhin nicht wünschens-
werth erschien, daß sie mit irgend einer zufälligen Ver-
anlassung in Unterhaltung geriet, beschloß der Kapitän,
sich aufzumachen und zu versuchen, ob er sie finden könnte;
zu wendete er seine Schritte zunächst nach dem Quai.

Der Kapitän besaß einige Erfahrung in der Kunst, die

Fahnen, Girlanden, hohen Kopfgewächsen und Teppichen geschmückte Bahnhofs- und neue Feuerwehrcorps mit ihren Musikchören und Fahnen-Auffstellung genommen. Unter den Fahnen der Musik und dem Hurrah der zahlreich versammelten Menschenmenge trat der Kronprinz, nachdem der Zug auf ein Zeichen des Bahnhofsinspektors Römer gestoppt, von seinem Salonwagen auf die Waggonbrücke hinaus. Es war für viele ein ergreifendes Augenblick, als sie die Hünen-gestalt des Sohnes unseres Kaisers in der steinernen Uniform der Königin-Käufflerin mit dem hohen Keiserkrone, dem Krön auf der Brust und dem Stahlhelm auf dem Haupt dort einige Augenblicke stehen und nach allen Seiten hin mit militärischen Grüssen danken sahen.

Nachdem der Kronprinz die Front der Vereine abge-schritten, die Spitzen der Zivilbehörden begrüßt und die Mel-dung des Regimentsadjutanten, Secondeleutnant v. Arnim I., entgegen genommen, begibt er die mit zwei Schimmelbe-spannte Equipage des Oberleutnants v. Nian und fuhr unter dem Hurrah der eine lebende Hecke bildenden Bevölkerung durch die festlich besetzten Straßen der kleinen Adersstadt, der uralten Garnison des Regiments, zum Trepphof. Dort stand bereits das Regiment in der Stärke von 5 Eskadronen, unter seinem Kommandeur, Oberleutnant v. Nian, in Paradeaufstellung mit fliegender Standarte, das Trompeten-corps am rechten Flügel mit der bei Hofenriedberg eroberten Keßelpaule. Beim Eingange zum Trepphof verließ der hohe Herr sein Gefährt, begibt ein Gargenpferd, sprengte direkt unter prächtigen Gewehr auf den rechten Flügel des Regiments und nahm aus der Hand des Oberleutnants v. Nian den Frontrapport entgegen. Das Trompetenkorps schmetterte den hofenriedberger Marsch, begleitet von den bunten Schlägen der Keßelpaule. Aus Anlaß der Hel-denhat, die das 2. Kürassier-Regiment am 4. Juni 1745, damals als Anspach-Baireuth-Dragoonen, in der Schlacht bei Hofenriedberg durch seine berühmte Attale vollbrachte, welche 20 feindliche Bataillone zerprengte und mit der Weg-nahme von 67 Fahnen endete, ist das postwallter Kürassier-Regiment das einzige preussische Kavallerie-Regiment, welches die Berechtigung hat, bei Paraden den hofenriedberger Marsch zu blasen.

Nach dem Abreiten der Front besichtigte der Kronprinz die Eskadronen einzeln, sprach nach beendeter Besichtigung dem Kommandeur und den Offizieren sein hohe Anerkennung aus, begibt wiederum sein Gefährt und fuhr direkt in das Of-fizierskasino des Regiments, wo er im Kreise der Offiziere und einiger Notabilitäten der Stadt ein solennes Souper ein-nahm. Gegen 9 Uhr Abends verließ der Kronprinz das Kasino und fuhr, begleitet von einer Kavalkade von Of-fizieren des Regiments durch ein Spalier von Feuerwehrcorps mit brennenden Fackeln durch die festlich illuminierte Stadt zum Bahnhofs, der im besten Lichterglänze erstarrte. Dort erwartete er die Ankunft seines Sohnes Wilhelm von Berlin und begibt mit diesem den Zug. Wenige Minuten später dampfte der Zug nach Duderow und von dort mit der sogenannten „Königsbahn“ weiter über die prächtige Peene-Eisenbahnbrücke und lebend nach Swinemünde ab.

S. M. Yacht „Hohenzollern“, daneben Aviso „Grille“, lagen bereits seit mehreren Tagen vor dem königlichen Schiffsfahrort am Quai veranrt; am Sonn-abend Abend 10 Uhr hielt die „Grille“ eine höchst ge-lungene Probe mit ihrem elektrischen Beleuchtungsapparat, den den ganzen Hafen tagsüber erleuchtete, ab und heute Vormittag verließ sie mit der Schiffsjungere-Brigade „Mus-quito“, 6 Geschütze, 6 Offiziere und 134 Mann Besatzung,

fernerhin leben sollte, ihr völlig fremd war, schien es zwecklos, daß er sie aus England abholte. Dafür war Herr Heath nun so lebenswürdig und aufmerksamer gewesen. Alles, was sie nur irgend wünschen konnte, war vorgelesen und für ihre persönlichen Bedürfnisse mit fast frauenhafter Feinheit und Sorgfalt georgt. Aber es war ihr unmöglich geworden, einen genauen Bericht über das Ereignis zu erlangen, das ihr ganzes Leben umgestaltet hatte. Sie hatte allerdings die Zeitungsbereiche gelesen, die aber auch nichts Genaueres zu bringen vermochten, und Heath hatte ihre Fragen sofort zum Schweigen gebracht, indem er von vornherein den Gegenstand als einen solchen behandelte, der in der Gegenwart der Mächte des Ermordeten über-haupt nicht erörtert werden durfte; und als sie doch zu bemerken wagte, daß ein Gerücht zu ihr gedungen sei, wonach Herr Danby, ihr junger Bekannter, verschwunden wäre, und sie Herrn Heath fragte, ob dieses Ereignis viel-leicht in irgend welchen Zusammenhang mit dem Morde gebracht werden könnte, war er so sichtlich erzürnt über diese leere Gesprächs, daß sie niemals wieder das Thema zu be-rühren wagte.

Ihre Reisegefährtin, ihre Zofe Namens Lucie Dormer, war nur zwei Tage vor ihrer Abreise aus England zu ihr gekommen und erwies sich vorläufig zu einer Vertrauten nicht geeignet. Um so mehr vermehrte Grace die Vertraute ihrer Jugend. Der Eindruck, den der Professor auf sie machte, als sie in ihrer neuen Heimat eingetroffen war, ein sehr glücklicher, er empfing das zum zweitenmal ver-wandte Mädchen mit herzlichster Freundlichkeit. Er war ein lebenswürdiger, feiner Herr, der neben seinen Büchern, die ihn im Uebri-gen nach Anspruch nahmen, noch ein Klavier in seinem Zehnten offen gehalten zu haben schien, daß die ewig kahlende Frau Professorin nicht auszufüllen vermocht hatte. Der Professor war durch das unerwartete Arrangement, welches die Mächte in sein Haus führten, einmüde in Verlegenheit gesetzt. Daß ein junges, lebensfrohes Mädchen es auf die Dauer mit seiner Frau nicht anhalten würde, schien ihm selbstverständlich; da aber eine andere Unterfrucht einzuweisen nicht zu finden, tröstete er sich damit, daß es sich schlimmsten Falls so nur um wenige Jahre handelte. Er hatte auch kein rechtiges Ver-trauen in seine eigene Befähigung, zur Zufriedenheit und zum Wohlbehagen eines jungen Mädchens sonderlich be-zugtragen; noch fürchtete er sich, wenn er sich vorstellte, daß die

Kommandant Korvettenkapitän Stempel, im Schlepptau den Hafen und dampfte nach der Höhe von Sagan ab. Im Hafen am Quai von dem Dünkel der Besatzungen anleerte von kaiserlichen Kriegsschiffen nur noch S. M. Segelregate „Niobe“, Kommandant Kapitän zur See Dittmar, mit 14 Kanonen und 268 Mann Besatzung.

Nachmittags 2 Uhr 20 Min. traf der Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stojch, in Begleitung seines Adjutanten, Korvettenkapitän v. Polleben, von Berlin kom-mend, hier ein und begab sich direkt an Bord der „Hohenzollern“, wo die Wache zu Gewehr trat und präsen-tierte, der Tambour den üblichen viermaligen Wirbel schlug, der Win-nel des Schiffskommandanten eingelesen wurde und sich am Hauptmast die Standarte des Chefs der kaiserlichen Admiralität — eiserne Kreuz im weißen Biered mit roten Anker verankert — entfaltete. Der Kommandant S. M. Yacht, Korvettenkapitän v. Nofitz, mit dem ersten Offizier, Kapitänleutnant Graf v. Haugwitz und den übrigen Of-fizieren, empfingen ihren Chef am Fallrepp, während die dienstfreien Matrosen auf dem Vorderdeck des Schiffes an-getreten standen. Bald darauf empfing Admiral v. Stojch die Meldungen des Kommandanten S. M. Fregate „Niobe“ und des Kommandanten von Swinemünde, Major à la suite des Regiments der Gardes-du-Corps Major Freiherr von dem Busche-Jeppenburg, gen. v. Kessler. S. M. Yacht „Hohenzollern“, Kommandant Korvettenkapitän v. Nofitz, 2 Geschütze und eine Besatzung von 130 Köpfen, lauter aus-gediente Matrosen mit vorzüglichster Kondition von der 1. Ma-trosen-Division zu Kiel, ist ein eiferner Raddampfer von äußerst gefälliger Form, mit zwei Kesselmaschinen und hoch-eleganter, ja man kann mit Recht sagen, echt fürstlicher äußerer und innerer Ausstattung. Speziell ist er einrich-tet für den Rauf der Kaiserin. Der äußere Schiffs-rumpf ist schwarz gestrichen und reich mit goldenen archi-tektonischen Linien und Schnitzeln verziert. Als Galions-bild sieht man den goldenen fliegenden Adler, als Verzier-ung des Hecks über einer goldenen Sonne das hohenzollernsche Wappen mit der Krone von Schwarz Adlerorden und darüber den Reichsadler. Die innere Verkleidung des Schiffsrumpfes ist aus lackirtem Teakholz hergestellt, die beiden Radkassen und Schornsteine sind gelbbraun gestrichen, die sonst auf Schiffen üblichen Eisenteile sind durch solche von Messing ergänzt und auf dem Topp der Masten sitzen kleine goldene Kro-nen. Die Mitte des sehr breiten Schiffes nimmt die in der schlechtesten, vormalig Guelichen Maschinenfabrik gebaute 3000 indizierte Pferdekraft starke Maschine mit 6 Kesseln ein. Im Vordertheil des Schiffes befinden sich alle möglichen Ge-lasse für die Mannschaften, im Achtertheil die zahlreichen Salons und Kabinets für den Kaiser, die Kaiserin, anderen Fürstlichkeiten und das Gefolge, während daranstoßend sich die Messe und Kabinets des Kommandanten und der Of-fiziere des Schiffes befinden. Auf dem Achterdeck erhebt sich ein mächtiger Mast, der ein großes Rauch- und Spiel-zimmer enthält. Die Kesselung der Wände und das ge-meine Kommissionsstrah-Büro aus Berlin befindet, ist nach Entwürfen des Architekten Moldenhaupt in Kiel, ausschließ-lich von deutschen Subtranten in amerikanischen, hell ge-obernten Kiefernholz gearbeitet und die Wände der Bau-teile sind von gelblich braunem Seidenstoff. In den Ecken stehen kupferne, mit neussilbernen Beschläge verzierte niedrige Oefen, die durch heiße Dämpfe aus der Schiffsmaschine er-wärmt werden können.

Durch den Achtersten Niedergang gelangt man direkt in die kaiserlichen Gemächer und zwar ganz achter im

Nichte möglicherweise ein treues Abbild der Tante sein könnte, zu dieser Aufgabe sonderlich geeignet; aber er würde ja sehen, meinte er. Grace kam und der Professor sah. Schon am ersten Abend ihres Zusammenlebens gewann das junge Mädchen des Dittels Herz im Sturm.

So begann Grace Middletons neues Leben in einem fremden Lande und unter Fremden; jedes Band mit der Vergangenheit schien zertrüben und als sie mit ihrer neuen Umgebung vertraut wurde, gewann sie auch die Leichtglüg-lichkeit ihres Alters wieder. Aber sie konnte sich nicht ihrer Sehnsucht nach Anna entschlagen, und als sie sich einiger-maßen eingerichtet hatte, begann sie über die Ereignisse ihres neuen Lebens ein Tagebuch zu führen, welches natür-lich ihrer Freundin Anna gewidmet war. Grace hatte sofort nach ihrer Ankunft an Anna, und zwar unter der Adresse des Fräuleins Gregg geschrieben, welcher, wie sie, annahm, die Adresse des Kapitän Stubby bekannt sein mußte. Wochen vergingen, ohne daß sie eine Antwort er-hielt, und ein zweiter Brief war bereits dem ersten gefolgt, als Grace's Augen eines Vormittags, während sie im Zim-mer ihrer Tante, wie alltäglich, die „Times“ durchsah, ohne doch ernstlich an die Möglichkeit zu denken, daß sie auf diesem Wege etwas von der Freundin erfahren würde, zu ihrer eigenen Ueberraschung auf das Wort „Alarm“ fielen. „Wenn G. M. diese Zeilen liest, wird sie brin-gend geben, ihre Adresse sofort, längstens in zehn Tagen von heute, ihrer Freundin nach dem Hotel de Ville in Paris zu schicken.“ Grace's Entschluß, selbst zu gehen, stand sofort fest. Es kostete zwar harte Kämpfe mit den Vorurtheilen der Frau Professorin, die sie sich während ihres langen Lebens auf dem Kontinente angeeignet hatte, aber schließlich kam der gute Professor zur Hilfe und Grace gelang es, ihren Willen durchzusetzen. So wurden in aller Eile die nöthigen Vorbereitungen getroffen und schon am nächsten Tage reiste Grace mit ihrem Mädchen Lucie Dor-mer nach Paris, um im Hotel de Ville die Freundin ihrer Jugend zu begrüßen. Als sie indes dort ankam, wurde ihre Sorge zunächst nach einer anderen Richtung hin in Anspruch genommen; denn ihre Mädchen, das schon längere Zeit gekrankelt hatte, erkrankte ernstlich, so daß sofort ärzt-liche Hilfe nötig that.

(Fortsetzung folgt.)

Heu zu der Messe der kaiserlichen Hofdamen, die in splen-didester Weise mit 4 Schlafkabinen und dem nöthigen Zu-behör ausgestattet ist; vor dieser liegen am Steuerbord verschiedene einzelne Kojen für Frauen, am Backbord für Männer, getrennt durch einen Korridor. Vor der Mitte der Haupttreppe liegt der kaiserliche Speisesaal, der die ganze Breite des Schiffes einnimmt und an dessen Tafel bequem für 24 Gedecke Platz ist. Täfelung und Mobilfär in diesem Saale, der bei Tage sein Licht durch ein großes Oberlichtfenster von mattgeschliffenem Glase erhält, ist in reichem altdeutschem Stil aus geformtem Eisenholz gefe-riert, und an den Wänden liegt man an die alte Zeit er-innernde Sprüche, u. A.: „Altenz Gunt Zola“ und „Vom Fels zum Meer.“ Vierundzwanzig bronzene Wandarme und zwei Kronleuchter mit 18 Lichtern ergießen am Abend ihre Strahlen über die Tafel. Große silberne Tafelauf-sätze und Kandelaber, größtentheils Geschenk, die dem ver-ewigten Admiral der preussischen Flotte, Prinz Adalbert von Preußen, von gekrönten Häuptern u. s. w. seiner Zeit geworden und die laut Vermächtniß des Verstorbenen an den Kaiser übergegangen sind, stehen auf Konsolen an den Wänden und bieten bei festlichen Gelegenheiten die Tafel. Unmittelbar an diesem großartigen Speiseraum liegen an der Backbordseite Vor-, Bade-, Schlaf- und Schreibzimmer des Kaisers, an der Steuerbordseite eine gleiche kleine Zim-mer für die Kaiserin. Die sämtlichen Gemächer sind auf das Komfortabelste ausgestattet. Rechts und links vom Ausgange des Speisesaals befinden sich noch kleine Salons für andere Fürstlichkeiten und dazwischen ein Buffet, das durch einen Jährtsstuhl mit der auf Deck befind-lichen kaiserlichen Küche in Verbindung steht. Sämtliche Salons, Treppen u. s. w. sind mit den kostbarsten brüselten Teppichen belegt. Unter dieser Flucht von Salons und Zimmern enthält das zweite Zwischendeck nun noch eine Messe und zahlreiche Kojen für das Gefolge, sowie einen Wein-, Eis- und Vorrathskeller. Ein zweiter breiter Nie-dergang im Achtertheil führt zur Messe und den Kabinen der Offiziere, sowie zu den Salons des Schiffskommandan-ten. Im Vordertheil des Schiffes liegen im ersten Deck die Kojen der Deckoffiziere und Beamten, das Vagarethe, die Wäsche- und die Mannschafsstube, im zweiten die Lager-stätten und die Wohnräume der Matrosen.

Auf der „Hohenzollern“ sind sämtliche Neuerungen und Verbesserungen in maritimer Beziehung angebracht. Sechs eiserne Schotten machen den ganzen Rumpf in acht Theile „schottendicht“, so daß, falls durch einen unglücklichen Zufall ein Theil des Schiffes leck wird, die übrigen Ab-theilungen vermittelst der Schotten intakt bleiben. Die Steuerung erfolgt Mittschiffs auf Deck vermittelst eines Dampfsteuerapparats und durch mehrere Dampf- und Handpumpen auf Deck ist für schleunige Hilfe bei Feuer-gefahr georgt.

Außer dem für 14 Rudere eingerichteten sogenannten Königsboot hängen an Bord eine Dampfmaschine, zwei Kutter, eine Pinak, zwei Vög und eine Zelle. Zur Heizung von Kaminen, die über Bord fallen, dient außer zahlreichen Hei-zungsgütern bei Nacht eine am Heck befindliche Kugelboje, die erleuchtet, durch einen einfachen Druck von der Hand des Postens am Achtertheil in die See fällt. S. M. Yacht „Hohenzollern“ ist in Gaarden bei Kiel auf der Nord-deutschen Werft erbaut, hat eine Länge von 86 m bei einem Tiefgang von 4—5 m. Der Durchmesser ihrer Räder beträgt 7 m. Sie ist mit zwei 12 cm-Hinterladungsgeschützen armirt, hat eine Besatzung von 136 Köpfen und bei Vollbesatz in allen Kesseln eine Fahrzeugschwindigkeit von 18 bis 20 Knoten per Stunde. Die Einwohnere Swinemünde stülpten sich schon in den Nachmittagsstunden zum Em-pfang des Kronprinzen, der, wie bekannt geworden war, Abends 11 Uhr 30 Minuten hier eintreffen sollte. Auf den Dächern der Häuser entfaltete sich die Nationalflagge, die Ladenbesitzer schmückten ihre Schaufenster mit den Wä-ndeln des Kaisers und des Kronprinzen und an allen Fen-estern sah man selbst bis unter die Dächer der kleinen Fischer-hütten Kerzen zur Illumination aufgestellt. Artilleristen und Infanteristen legten ihren Paradeanzug und weiße Beinkleider an, und Abends in der ersten Stunde war be-reits die gesamte Bevölkerung trotz des inzwischen einge-tretenen Regens auf den Beinen, durchwogte die glänzend illuminierten Straßen und nahm endlich Aufstellung vor dem Bahnhofs und der Nacht „Hohenzollern“. Auf dem Perron des festlich erleuchteten Bahnhofs, der durch Unteroffiziere des 12. Infanterieregiments für das Publikum abgeperrt war, hatten sich inzwischen Admiral v. Stojch mit seinem Adjutanten, der Kommandant von Swinemünde, Major v. Kessler, beide in großer Gala, so wie der Stellvertreter des Landratheß, Herr v. Cordswandt, zum Empfang ein-gefunden, während auf dem Plage vor dem Bahnhofs ihre Equipagen für die hohen Herrschaften in Bereitschaft standen.

Unter dem nicht enden wollenen Hurrah der nach Tausenden zählenden Menschenmasse verließ der Kronprinz, der noch die Uniform der postwallter Kürassiere trug, seinen Wagon, stellte die Herren, die sich zum Empfang ein-gefunden, nachdem er ihnen seine Hand gezeigt, seinem Sohne Wilhelm vor, erwiderte, nach allen Seiten blickend, den Gruß des Publikums, begibt dann mit Admiral Stojch, der im Fond Platz nehmen mußte, während Prinz Wilhelm sich auf der Mittstiege setzte, die offene, mit zwei Pferden bespannte Privatquipage und fuhr in langsamem Tempo bei dem großartigen Festgebäude und der Kommandantur vorbei durch die überaus glänzende Hauptstraße und am Bollwerk entlang zur Nacht „Hohenzollern“. Dort hatten ungefähr fünfzig Matrosen mit brennenden Schiffsfackeln von der mit Girlanden und Teppichen belegten Schiffbrücke bis zum Wagen Spalier gebildet. In dem Augenblicke, als der Kronprinz S. M. Yacht „Hohenzollern“ betrat, was auch äußerlich nach Seemannsbrauch durch das Emporkommen einer brennenden Laterne bis zum Topp des Großmastes kundgegeben wurde, zog der nachabende Geostropher seinen Säbel und ließ die 20 Mann starke Matrosenwache das Gewehr präsen-tieren, während gleichzeitig der Tambour den

Präsidentenmarsch schlug. Die übrigen Matrosen standen mit der Front an der Vorderseite mit ihren Offizieren am linken Flügel angetreten. Nachdem Sr. kaiserliche Hoheit dem Kommandanten, Korvettenkapitän v. Noßitz, die Rechte gereicht, ließ er sich von demselben die Offiziere vorstellen, schritt dann die Front der Matrosen ab und begab sich hierauf sofort in den prachtvollen Speisesaal, wo er mit den übrigen hohen Herrschaften den Thee einnahm. Noch lange nach Mitternacht war der „Hohenzollern“ vom Publikum umlagert.

Dienstag, 27. Juli, Morgens 4 Uhr. So eben unter strömendem Regen entfaltete sich auf Befehl Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen am Lopp des Hauptmastes die gelbe kronprinzliche Standarte und im selben Augenblicke sandte das Mäuer der Fahnenbesetzung seinen ehernen Gruß von 21 Salutschüssen, die von der Fregatte „Niobe“ prompt beantwortet wurden. Den Kronprinzen sah man mit Prinz Wilhelm und Admiral Stojich neben dem Schiffs-Kommandanten und dem Kapitän auf der Kommandobrücke stehen, der „Hohenzollern“ lichter seinen Anker und langsam legte er sich mit Cours nach Südwest in Bewegung. Beim Passiren der Kadettenregate „Niobe“ stiegen die 48 Soldaten derselben in die Raken und begrüßten den Kronprinzen mit einem dreimaligen Hurrah. Es wußt eine lebhafte Briefe. (Möb. Ztg.)

Sonntag, 27. Juli. Heute früh 5 1/2 Uhr, bei Regen und Sturm, beobachtete ich von Bord des „Sequens“ aus, der vor den malschiffen Kreuzer des Südbenflammar lag, den Aviso „Grille“, welcher nordwärts steuerte. Um 6 Uhr lichter der „Sequens“ die Anker und dampfte gegen Südost, wo das Panzergeschwader vor Anker lag.

Eine halbe Stunde später konnte ich das Panzergeschwader unter vollem Dampf in Kielinie formirt sich nordwärts bewegen sehen. Der „Friedrich Karl“, durch die Flage am Hauptmast als Admiralschiff kenntlich, bildete die Spitze. Ihm folgten mit vier bis fünf Schiffsflügen Distanz „Preußen“, „Sachsen“, „Friedrich der Große“. Der „Sequens“ dampfte in gleicher Höhe mit dem Geschwader gen Norden.

Um 7 1/2 Uhr kam der Rauch von zwei Dampfern, die hinter als „Berein“ und „Neptun“ erkannt wurden, in weiter Ferne südlich in Sicht.

Nach weiteren dreiviertel Stunden begann das Manövern. Von „Friedrich dem Großen“ wird ein Signal gegeben, „Sachsen“ antwortet, ebenso „Preußen“. Das Admiralschiff führt am Kreuzmast eine blaue Flage auf; auf den Raken des „Preußen“ zeigen sich Matrosen.

Jetzt, 8 1/2 Uhr, kommt die kaiserliche Dampf-Yacht „Hohenzollern“ südlich in Sicht. Das Geschwader schwenkt zunächst halb, dann ganz rechts ab. Auf allen Schiffen wird gelagert und die Matrosen gehen nach oben.

Die kronprinzliche Flage auf Großmast, kommt Sr. Majestät Yacht „Hohenzollern“ heranzudampfen. Auf allen Schiffen sind die Matrosen in den Raken, die Seesoldaten auf Deck in Parade aufgestellt.

Punkt 9 Uhr, als der „Hohenzollern“ bis auf eine halbe Seemeile sich dem Admiralschiff genähert hatte, gab das Geschwader die Salutflage ab. Der „Hohenzollern“ umfahrt das Geschwader, von den in Parade aufgestellten Mannschaften mit lauten Hurrah-Rufen begrüßt.

Auf der Kommando-Brücke des „Hohenzollern“ stand der Kronprinz rechenhafte Schiäl, eine weiß in schwarze mäßig-holze Erscheinung. Zu seiner Rechten war Prinz Wilhelm, zu seiner Linken der Erbprinz von Meiningen erkennbar. Die Prinzen trugen die große Uniform und waren mit dem Bande des schwarzen Adlerordens geschmückt. Schon vor der Ankunft des „Hohenzollern“ hatte der Regen nachgelassen, nur die Luft war geworden. Jetzt bot die Geyerte einen unergelichen Anblick.

Woll majestätischer Schiäl lagen die gewaltigen und doch schlanken und formgeschönen Schiffe da, von deren Bord der helle Jubel der Mannschaften dem Sohne des Kaisers entgegenkallte.

Nach vollendeter Umfahrt legte sich der „Hohenzollern“ an die Steuerbordseite des Admiralschiffs und die Prinzen saßen mit kleinen Booten an Bord des letzteren. In demselben Moment, da der Kronprinz den „Hohenzollern“ verließ, fiel dort die kronprinzliche Standarte, um auf dem Admiralschiff aufgehängt zu werden, sobald der Kronprinz diesen Schiffsstreppe betrat. Auf Deck ertönten die Klänge des hohenzollernberger Marsches.

Nachdem die Prinzen das Admiralschiff bestiegen hatten, wendete dasselbe so scharf nach links, daß der „Sequens“ vollen Dampf geben mußte, um vor dem Bug wegzukommen.

Die Schiffe des Geschwaders folgten dem Kurs des Admiralschiffes, welches in schnellster Fahrt gen Nordwesten dampfte. Die kaiserliche Yacht schloß sich in einem großen Bogen dem Geschwader an.

So passirten die Schiffe die Höhe von Arona, die äußerste Nordspitze von Nügen. Der mäßige Leuchthurm hob sich von dem klaren Hintergrunde malschiff an.

Jetzt nahm das Geschwader einen mehr westlichen Kurs. Um 10 Uhr erdröht vom „Preußen“ ein Signal. Der „Preußen“ schwenkt nach links ab, während die anderen Schiffe bei schnellstem Fahrttempo ihren alten Kurs innehalten. Auf allen Schiffen werden die Deck klar zum Gefecht gemacht, die oberen Raken und Stangen werden eingezogen, und nach mannigfachen Evolutionen dampft das ganze Geschwader, westwärts steuernd auf Kiel zu. (W. Z.)

Vermischtes.

Berlin, 27. Juli. Der Kronprinz, welcher vom Kaiser mit den Begleitern der Fürstengruft betretenden Angelegenheiten, so wie mit der Ueberführung der Särge in die neue Domgruft beauftragt ist, beschäftigt, nach den Särgen der kaiserlichen Johann Cicero, Joachim I. und Joachim II. auf dem Schloßplatz an der Stelle des ehemaligen Domes Nachgrabungen veranstalten zu lassen. Zu

diesem Zwecke ist die Ministerial-Baukommission angewiesen worden, mit dem Magistrat in Unterhandlungen zu treten.

Petersburg. (Ein frommer Dieb.) Man schreibt aus der russischen Hauptstadt: „Unser Dieb sind sehr gläubig und Gottesfürchtig. Jeder Dieb senkt, ehe er Hand an fremdes Gutesfand legt, ein Stöckchen zu Gott und fleht ihn an, ihm beizustehen, zu helfen und ihn zu beschützen. Es kommt aber auch vor, daß ein Dieb mit dem Vorlatze stiehlt, das gestohlene Gut zu erlösen, — wenn ein Heiliger sich herbeiläßt, ein Wunder zu wirken. Ein solcher Fall kam vor einigen Tagen in die Öffentlichkeit. Der Rentant der Bank von Jaroslaw hatte sich 70,000 Rubel, welche Privatpersonen in Staatspapieren in der Bank deponirt hatten, angeeignet. Der Diebstahl wurde entdeckt und sowohl der Rentant Schuschow als auch die beiden Direktoren Kratjien und Toposchkin zur Verantwortung gezogen. Der letztere wurde freigesprochen, der erstere zur Anstielung nach Tobolsk und zur Zurückerstattung der gestohlenen Summe verurtheilt. Gegen Kratjien wurde die Amtsentlegung ausgesprochen und außerdem ist er verpflichtet, die 70,000 Rubel zu ersetzen, wenn Schuschow hierzu nicht im Stande wäre. Bei der Revision der Kasse fand man in dem Büchsen, aus welchem die deponirten Staatspapiere gezogen waren, drei Koche der inneren Anleihe und folgenden von Schuschow geschriebene Gebet: „Heiliger Wunderthäter Nikolaus! Mache, daß diese Bittsteller gewinnen und hilf mit aus der verdamnten Lage heraus; nimm namentlich Rücksicht auf meine Familie. Wenn du mein Gebet erhörst, werde ich dir mein Lebenlang dankbar sein.“ Der Wunderthäter Nikolaus hat diesmal das Gebet nicht erhört, vielmehr nur deshalb, weil er von anderen Stigebenen bereits öfters betrogen worden ist.

(Beitrag zur Unfall-Statistik.) Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Mitien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Juni 1880 zur Angeleg:

- 11 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
- 10 „ in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
- 43 „ welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
- 624 „ mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 688 Unfälle.

Von den 11 Todesfällen treffen 2 auf Dampfer, je einer auf eine Gerberei, Dachbederei, Maß- und Schneidmühle, Bleiweiß- und Farbenfabrik, chemische Fabrik, Zuckerfabrik, Biererei, einen Kalksteinbruch und einen Schiffsbetrieb; von den 10 lebensgefährlichen Verletzungen je 2 auf Spinnereien und eine Firnis- und Lackfabrik, je 1 auf eine Eichenfabrik, Papierfabrik, Malmühle, ein Baumwerk, einen Steinbruch und einen Landwirthschaftsbetrieb; von den 43 Invaliditätsfällen kommen je 5 auf Schneidmühlen und Papierfabriken, je 4 auf Mächinensabriken und Eizengießereien, je 3 auf Brauereien, 3 auf Hubsel- und Walzwerke, 2 auf Zuckerfabriken, je einer auf eine Bleiweißfabrik, Drahtzieherei und Drahtstiftfabrik, Weberei, Spinnerei, Biererei, Gasanstalt, Kunstmüllfabrik, Ultramarinfabrik, Buchdruckerei, Holzschäfererei und Kammerei, Eizengießerei und Drecherei, Holzwarenfabrik, Schindwarenfabrik, Messerschmiede, Goldschmiede, chemische Fabrik, Bau- und Möbelwerkerei, Zuckerfabrik, Malmühle und einen Landwirthschaftsbetrieb.

Verurteilung eines Vogeldiebes. Ein 20jähriger Arbeiter erschien kürzlich unter der Anklage des großen Unfugs und der Beschädigung öffentlicher Anlagen vor dem Forum des 10. Schöffengerichts zu Berlin. Derselbe begab sich mit einer sogenannten „Vogelscheiber“ nach dem Humboldtshain und warf dort mit derselben nach den vom Verein Regimtha dort angeordneten Eingebüden, deren er mehrere traf und tötete. Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten 8 Tage Haft. Der Gerichtshof jedoch erkannte in Anbetracht der durch einen solchen Frevel belandeten Nothheit auf 14 Tage Haft.

Gerihtsjaal.

Herricht in einem Geschäftskolale der Brauch daß die Comptoiristen in Abwesenheit des Kassiers statt desselben Gelder von den Zahlungspflichtigen in Empfang nehmen und darüber Quittung anstellen, so liegt darin nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 9. Juni 1880 eine stillschweigende Ermächtigung der Comptoiristen zum Empfang der Zahlungen seitens des Prinzipals, und die an diese von Dritten geleisteten Zahlungen sind als gültige und für das Geschäft verbindliche anzusehen. Dagegen sind die Comptoiristen nicht ohne Weiteres als befugt zu erachten, Zahlungen für das Geschäft auch außerhalb des Geschäftskolales anzunehmen, und selbst die Ueberbringung von mit Zahlungsaufforderung versehenen unquittirten Rechnungen an den Zahlungspflichtigen seitens eines solchen, im Geschäftskolale selbst zur Annahme von Zahlungen legitimirten Comptoiristen, legitimiren diesen nicht zum Zahlungsempfang. Was auch das, was über die speziellen Funktionen des G. als Buchführer und Unterbringer von Rechnungen gesagt ist, denselben nicht als bevollmächtigten Zahlungsempfänger erscheinen lassen, so muß doch, wenn es mit der beabsichtigten wissentlichen Duldung einer regelmäßigen Vertretung des abwesenden Kassiers durch die Comptoiristen keine Rücksicht hat, darin auch eine stillschweigende Ermächtigung der letzteren zum Empfang von Zahlungen seitens des Klägers gegeben werden. — Art. 47 §. 2. — Denn wenn Kläger eine solche anbauende Geschäftspraxis zugelassen hat, so ist dies auch nur mit Billigung derselben zu erklären; hätte er sie gemißbilligt, so hätte auch die schuldige Vertrags-treue gegen seine Geschäftsfreunde erfordert, dies irgend wie zur Kenntniß derselben zu bringen und diese nicht durch Schweigen in dem Verkehr mit ihm und seinen Beamten

der Gefahr bedeutender Schädigung auszuweichen. Dagegen fehlt es an jedem Grunde, diese auf das Geschäftskolale beschränkte Legitimation weiter auszudehnen, und eine Befugnis des G. Zahlungen auch anderswo für Kläger zu empfangen, anzunehmen. Daraus, daß einzelne Comptoiristen auch auswärts ihnen für das Geschäft angebotene Zahlungen angenommen haben, kann auf eine bezweckmäßig erweiterte Vollmacht noch nicht geschlossen werden, die Ueberbringung von mit Zahlungsaufforderung versehenen unquittirten Rechnungen legitimiren den Ueberbringer nicht zum Zahlungsempfang.

Militärisches.

Die deutsche Armee gewinnt Vorbeeren, aber sie ruht nicht darauf. Die Verwaltung ist pflichtgemäß unermüdet thätig, die Schlagfertigkeit zu wahren, und sie versteht diese große Aufgabe richtig dahin, daß sie jedem Zweige pflegende Aufmerksamkeit zuwendet. Für den Laken hat es etwas Ueberraschendes zu vernehmen, daß technische Zweige, welche dem Kriegswesen scheinbar ganz fern stehen, von der Armeeverwaltung in jeder Stufe der Entwicklung genau verfolgt und entsprechende Vorkehrungen für alle eventuellen Fälle vorbereitet werden. So ist beispielsweise das Eisenbahnwesen allmählich zu einem sehr wesentlichen Bestandtheile des Militärwesens überhanpt geworden. Nicht bloß sprechen bei der Tragnung neuer Linien die militärischen Rücksichten sehr erheblich mit, sondern es werden auch alle Vorbereitungen getroffen, um die Betriebskraft der vorhandenen Bahnen im Kriegsfalle bis zum Aeußersten auszunutzen. Demgemäß hat die Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes bei der Ausdehnung und stetigen Vergrößerung des Eisenbahnnetzes von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen und die Kommandirung von Offizieren zur Bewältigung des ungeheuren Arbeitsmaterials zu derselben seit zugekommen. Nach § 28 des Gesetzes über die Kriegsverpflichtung vom 13. Juni 1873 haben betänlich die Eisenbahnen ihr Personal im Kriegsfalle der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen. Die Verpflichtung des für Feld-Eisenbahn-Formationen heranzuziehenden dienstpflichtigen Personals auf die einzelnen Bahnerwartungen findet im Frieden durch den Chef des Generalstabes der Armee im Einverständnis mit dem Reichs-Eisenbahnamte statt. Auch wird es seit dem letzten Kriege für nöthig erachtet, schon im Frieden nach und nach Verpflegungstationen an geeigneten Eisenbahnpunkten einzurichten und dieselben in dem Umfange anzulegen, daß für den Kriegsfalle eine ausreichende Verpflegung der Militärszüge auch bei der größten Ausdehnung derselben sicher gestellt ist. Im Militär-Etat 1878/79 wurden deshalb sowohl für die 14 Armeekorps der preussischen Armee als für das 12. (sächsische) und 13. (württembergische), als auch für die beiden bayerischen Verpflegungen die Mittel für Entlastung an Hauptnotenpunkten der Eisenbahnen bewilligt. Außerdem findet von Zeit zu Zeit eine vorzunehmende Inspektion der Eisenbahnen sowohl hinsichtlich ihres Materials wie der Bahnhöfe u. durch die, dem Generalstab angehörenden Linien-Kommissare und finden alljährlich zu diesem Zweck Eisenbahn-Konferenzen statt. Vorläufig sind neun Offiziere à la suite von Regimentern oder der Armee, die direkt von dem Chef des Generalstabes rekrutirt und in Karlsruhe, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hannover, Kassel, Schwerin, Breslau und Bromberg stationirt sind, angestellt, die wieder unter den permanenten als Linien-Kommissare ernannten sechszehn Generalstabsoffizieren stehen und als deren Gehilfen für die nach dem alljährlich festgestellten Militär-Fahrplan abzufertigenden Truppen- und Rekruten-Transporte fungiren. Bekanntlich werden im Frieden bereits die Bahnpunkte zur Beförderung der Truppen auf allen Kriegstheatern in die geringsten Details in dieser Abtheilung festgehalten, und die letzten Kriege haben auch Glanzbeispiele bewiesen, was dieselbe zu leisten im Stande ist. Das Kriegsministerium hat jetzt, wie die Anzeigung meldet, den Entwurf zu einem Tarif für die Militärbeförderung auf Eisenbahnen festgelegt, der sich sowohl auf die Beförderung der Truppen, als auch auf den Transport von Militär-Fuhrwerken, Geschützen, Pferden, Munition u. bezieht. Außerdem soll mit Zustimmung des Bundesraths ein Reglement erlassen werden, nach welchem jede Eisenbahnverwaltung die Beförderung der bewaffneten Macht und der Kriegsbedürfnisse, sowie die Abrechnung mit den Militärbehörden zu bewirken hat. Diese Bestimmungen beziehen sich insbesondere auf die Transportmittel, die Vorbereitung zum Beladen, die Disposition für die Fahrten, das Einladen und Einsteigen, wie Entladen und Aussteigen der Mannschaften, der Pferde und des Materials, sowie auf Organisation größerer Truppenmassen auf Eisenbahnen. Endlich hat die kürzlich publicirte, vom Bundesrathe beschlossene, den 1. Oktober 1880 in Kraft tretende Aenderung und Ergänzung der Bestimmungen im Abschnitt II b der Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vorwiegend den Zweck, die Fahrpläne übereinstimmend zu regeln, damit im Kriegsfalle die Verwendung des Bahn- und Betriebspersonals auf den verschiedenen Bahnen nicht in Folge abweichenden Gebrauchs oder der Aenderung unbenannter Signale erschwert werde.

Volksbibliothek auf dem Rathhause

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr.

Wien, 27. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan unterließ auf Vorstellung des britischen Viskonten Goshen die Einberufung des großen Nationalrates zur Feststellung der türkischen Antwort. Goshen erklärte eine solche Berufung als eine ebenso lächerliche wie folgenlosere Komödie. Der Entwurf der Antwortort der auf eine formelle Ablehnung hinauskommenen Antwort der Pforte ist das Werk von Mirjurus Pascha. Die Stellung des jetzigen Ministers des Aeußeren, Abeddin Pascha, ist stark erschüttert.

Verkäufe

Auction.

Freitag den 30. Juli Nachmitt. 2 Uhr
versteigere ich gr. Wallstraße 1, 1 Tr.,
wegen Abreise: 1 tafelförmiges Fortepiano,
Lohn und Stimmung gut, einige Möbel, ein
vollständiges Federbett, 1 starke Gartenstühle,
1 Selbstb., 2 neue Stuhlklappen, Gläser,
Porzellan, dabei ein echtes Wascherwe,
Küchengeräte u. dergl. m.

J. S. Brandt,
Auctions-Kommissar u. ger. Taxator.

Große neue Vollheringe,
à Stück 8 u. 10 Pfg., empfiehlt
A. Brandt, Schmeerstraße 36.

Neue blaue Kartoffeln
H. Ulrichstraße 27.
Frühen Kirsch- und Kaffeeläden
Wörmlikerstraße 17.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfiehlt
Julius Herbst.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thieme.



Neue Zinfadenwanne ver. billig H. Ulrichstr. 11.
Einen großen Posten allerhand Tischlerhand-
werkzeug ver. billig Spige 33. **Scharf.**

Gegenheitskauf.

Nicht von 13 % an, sondern für 13 %
3 Stück Federbetten (neu) zu verkaufen
Schmeerstr. 21, III, Eing. Kuhgasse.
2 fette Schweine ver. gr. Wallstr. 13/14.

Grunde-Coats,

feinste Waare, à Hekt. 90 %, größere Posten
billiger. **Karl Götter, Rathhausgasse 5.**

Niell. Knörpelskohle etc.

wird billigt angefahren Rathhausgasse 5.

8 bis 10 Stück Hobelbänke

(Tischler oder Stellmacher), mit oder ohne
Werkzeug, neu oder gebraucht, werden

zu kaufen gesucht

von **F. Zimmermann & Co.,**
Maschinenfabrik.

Für meine Knochenkohlen- und Chem.
Fabrik zu Cröllwitz suche ich zu
sofortigem Antritt einen tüchtigen,
in Chemie, Maschinenwesen und
Landwirtschaft erfahrenen

Inspector.

Respektanten wollen sich unter Vorlegung
ihrer Zeugnisse in meinem Comptoir, Königs-
straße 4, melden.

Theodor Kühling.

Tüchtige Kesselschmiede

finden lobende Beschäftigung.
Richard Bruns, Leipzig,
Maschinenbau-Anstalt und Kesselschmiede.

1 Lehrling

— Sohn aus guter und gebildeter Familie —
wird gesucht, Bedingungen sehr günstig.
Zuverlässigkeit und Willigkeit Hauptsache. An-
tritt kann auf Wunsch sofort stattfinden.
Max Koestler'sche Buchhandlung,
Odentlicher Pferdewechter sofort gesucht
H. Ulrichstraße 27.

Wartthelfer zum baldigen Antritt gesucht
gr. Ulrichstraße 16.

Ein Musikcorps für
alle Sonntage, Concert und
Tanzmusik, gef. Näheres
H. Sandberg 16, part.

Wirthschafterin, Stochamweiß, perfekte
Köchin, Mädchen für Küche und Hausar-
beit, Kinderfrauen werden jederzeit gesucht
und nachgewiesen durch
Pauline Fleckinger, H. Schlamm 3.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Ver-
waltung für den nördlichen, die Grundstücke Nr. 17 bis 19 umfassenden Theil der Straße
„Am Kirchthor“ eine neue Baufluchtlinie festgelegt worden.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 —
Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur
öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II,
Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann, etwaige Einwendungen gegen die festgelegte Bau-
fluchtlinie oder innerhalb einer präklusorischen Frist von vier Wochen bei uns anzubrin-
gen sind.
Halle, den 26. Juli 1880. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der zur Belegung noch nicht gekommenen Parzellen 6,
8, 10 und 11 auf dem städtischen Friedhofe vor dem Steintorhe unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Donnerstag den 5. August cr.

Vormittags 11 Uhr auf der Rathstube im vormaligen Waagegebäude hier selbst angelegt,
wozu Paschliedhaber eingeladen werden.
Halle a/S., den 23. Juli 1880. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zu Berücksichtigung der Bitterungsverhältnisse wird hiermit
die generelle Erlaubniß ertheilt, im Bezirke der Halleschen Thur-
bis zu Ende des Monats August cr. an den Sonntagen Grutz-
arbeiten zu verrichten.
Halle a/S., den 27. Juli 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Merseburger Garnison wird **Wittwoch, Donnerstag und Freitag, den 28.,**
29. und 30. d. Mts. von früh 6 bis 7 Uhr Abends im Burgfriedenauer Holz
die diesjährigen Gesehes-Schießübungen abhalten.

Die ausgestellten Sicherheitsposten sind angewiesen, das Betreten des Holzes an den
gedachten Tagen zu verbieten und ist ihren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten.
Halle a/S., den 26. Juli 1880.

Der künigl. Landrath des Saalkreises.

3. A.:

Lügkendorf, Kreis-Secretair.

Bekanntmachung.

Die hiesige Garnison wird **Wittwoch den 28. und Freitag den 30. d. Mts.**
von 7 bis 11 Uhr Vormittags in den Brandbergen bei Lettin größere Schießübungen
abhalten.

Den auszustellenden Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Halle a/S., den 26. Juli 1880. **Der künigl. Landrath des Saalkreises.**

3. A.:

Lügkendorf, Kreis-Secretair.

Bekanntmachung.

Auf der Grenze zwischen der Gimrischer Feldflur und derjenigen der königlichen
Domaine Brachwitz, zwischen dem Brachwitz-Gimrischer und dem Friedrichshewerz-Gimri-
ter Kommunikationswegen belegen, ist unbedingter Weise ein Fußsteig hergestellt.

Es wird deshalb hiermit das fernere Betreten der Gimrischer-Brachwitzer Grenzflur
ausdrücklich verboten und verfallen diejenigen, welche diesem Verbote entgegen die betreffende
Grenzflur dennoch als Fußsteig benutzen, der gesetzlichen Strafe.

Gimrisch bei Lettin, den 20. Juli 1880. **Brachwitz, den 20. Juli 1880.**

Der Gemeindevorsteher.
Otto Bolke. **Der Gutsvorsteher.**
C. Wenzel.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Brachwitz, den 23. Juli 1880. **Die Ortspolizeibehörde.**
C. Wenzel.

Für Hausfrauen.

Zur bevorstehenden Ginnmachzeit empfehle die neueste Auflage von
Henriette Davidis Kochbuch
mit 180 speziellen Rezepten für Ginnmachen und Trodnen von Gemüse und
Früchten zc. Preis geb. M. 4.50.

Pergamentpapier

zum Verkleben der Ginnmachbüchlein in vorzüglicher Qualität à Wtr. 40 %
C. Puppendorf, Rannischestr. 10.

Extrazug von Halle nach Kösen und zurück

(zum Gesangfeste des Sängerbundes an der Saale)

Sonntag den 1. August e.

ab Halle 8 Uhr Vormittags, — von Kösen zurück 11 Uhr Nachts.

Eintägige Fahrbillets II. Cl. M. 3.20, — III. Cl. M. 2.20,

dreitägige II. Cl. M. 4.80, — III. Cl. M. 3.20

sind von Donnerstag Mittag ab zu haben bei den Herren **Fr. Hüßig, Schmeerstraße 25,**
Julius Gindorf, Leipzigerstraße 25.

**Die Sandbäder im Für-
stenthal sind vom 2. August cr.
an geöffnet.**

Dr. A. Francke.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 29. d. Mts. bleibt das **Establishment** von
Abends 6 Uhr an für die hies. Sing-Academie und deren Fest-
theilnehmer referirt.

Geübte Näherinnen

auf **Mäntel** und **Costumes** suchen für
lobnende und dauernde Beschäftigung
Gebr. Sernau.

Restaurant Terrasse.

Zum 15. August gesucht: **Kellner, 1 Kell-
nerlehrling u. 1 Hauswirth,** welcher schon
im Restaurant war.

Mädchen können das **Handschuhnähen**
erlernen **gr. Klausstraße 12, Hof.**

Geübte Näherinnen auf **Mäntel** und **Bale-
tots** werden gesucht **Blücherstraße 9.**

Amst. Mädchen zum **Schneidern** wird sofort
gesucht **gr. Ulrichstraße 7.**

Zum 1. September suche ein tüchtiges Mäd-
chen für **Haararbeit** und **Beaufsichtigung** der
Kinder. **Frau Oberberggrath Hoernede,**
große Ulrichstraße 35.

Motivwinger 7a wird ein Mädchen
sofort gesucht, welches aber zu Hause schlafen
kann. **C. Bujak, 2 Treppen.**

Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen vom
Land wird sofort gesucht **Leipzigerstr. 43.**

Mehr. Mädchen mit g. Alt. f. sogl. u. sp.
St. b. **Frau Herrmann, gr. Ulrichstr. 23.**

Vermischte Anzeigen.

Pension

gesucht für einen 16jährigen Schüler. Offer-
ten mit Bedingungen unter **A. B.** abzugeben
in der Exped. d. Bl.

Haupt-Geld-Gewinn 45000 Mk.
Dombau-Loose à 2 M.
Ernst Haassengier.

150 Mark werden auf ein Jahr gegen
sichere Hypothek zu leihen gesucht. Gesällige
Offerten bitte mit Zinsen-Angabe unter **S.**
A. 1 in der Exped. d. Bl. niederzulassen.

Café David.

Freitag **30. Juli.**
Einmaliges **Gr. Concert** der berühm-
ten **Budapester Zigeuner-Capelle**
Farkas Mór.

Restaurant zur Terrasse.

Heute **Wittwoch** und **Donnerstag**
Grosses
Abend-Concert.
Entrée frei.

Brezler's Berg.

Heute **Wittwoch** **Frei-** Concert
von der Capelle des Herrn **Vorenz.**

Wittagstisch,

vorzüglich, im Abonnement incl. Bier **0.65.**
Brandenstr. Tivoli-Garten.

Sängerbund an der Saale.
Morgen **Freitag** Abend um 8 Uhr
gemeinschaftliche Probe in **Müller's**
Belle vue. **Der Vorstand.**

Verloren

Dienstag Nachmittag eine gold. **Damenuhr**
mit gold. Kette auf dem Wege neue Prome-
nade, Poststraße, alte Promenade nach der
Würfelwiege. Gegen Belohnung abzugeben
Steinweg 39.

Portemonnaie mit Geld gefunden.
Abzuholen an der Halle 19, I.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7^{1/2} Uhr entschlief nach
langen Leiden unser kleiner lieber **Otto.**
E. Zaag und **Fran** geb. **Geslein.**

Die Beerdigung des Prof. Dr. **Friedrich**
Stender findet **Donnerstag** den 29. d. M.
früh 8 Uhr vom Leichenhause des Stadtgottes-
adters aus statt.

Dank.

Bei dem uns betroffenen schmerzlichen Ver-
lust unfres geliebten Sohnes und Bruders
Ernst Auber, Schüler der Ober-Lertia der
lat. Hauptschule, ist uns allezeit die herzlichste
Theilnahme bewiesen und sprechen wir hier
unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernde Familie **Auber.**

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theil-
nahme beim Begräbniß meiner lieben Frau
lagen Allen, die ihren Sorg so reichlich mit
Palmen, Kronen u. Kränzen schmückten, u. sie
zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern innig-
sten, aufrichtigsten Dank.
Ernst Hädicke und **Schwägerin.**

Für den Anzeigenentwurf verantwortlich:
M. Ullmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)